

# Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden  
Radon & Comp., Nr. 1258

Organ für das **werttätige Volk**

Postkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden.  
Bank der Arbeiter, Anstalt für  
Beamten, K. O. Dresden,  
Gebrüder Henbold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Einfluß dieser Gesetze, bei der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Preyspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

**Abbestellungspreis** mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Arten, Wissen, Kunst“, außerdem „Wolff und Feil“ monatlich 1,60 M., vierteljährlich 4,50 M., halbjährlich 8,50 M., jährlich 16,00 M. (Post- und Transportgebühren inbegriffen).  
Telegramm-Adresse: Dresden, Volkszeitung

**Schriftleitung:** Bettendorferplatz 10, Fernsprecher Nr. 5321. Sprechstunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Geschäftsstelle:** Bettendorferplatz 10, Fernsprecher Nr. 5351 und 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

**Einzelverkaufspreis:** Grundpreis: die 30 mm breite Monatshefte 20 Pf., die 30 mm breite Wochenhefte 200 Pf., ihr ausserordentliches Ansehen 40 Pf. und 250 Pf. Anzeigenpreise, Stellen- und Verleihspreise 40 Pf. Rabatt. Für Kleinvertrieb, 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 110

Dresden, Mittwoch, den 13. Mai 1931

42. Jahrgang

## Rauchsäulen über Spanien Die Kirche als Volksbedrucker

Von unserem Madrider Mitarbeiter

H. Madrid, 12. Mai. (Durch Telephon.)

Der Umsturz in Spanien ist ohne Blutvergießen, ohne jede Gewalttat verlaufen. Die Revolution war ein Arbeitsfest. Dem hat die Regierung Rechnung getragen, indem sie die Gegner des neuen Regimes mit großer Geduld behandelte. Die Reaktion hat darin Schwäche. Sie begann sich bald wieder zu sammeln und ihre Propaganda zu organisieren. Führer im Kampf wurden die beiden „AVC“ und das hierfalsche „Debate“. Immer wilder wurde ihr Ton, immer schlimmer wurden ihre, durch keine Partei gebremsten Verleumdungen der provisorischen Regierung. Hinter ihnen stand ein Teil der spanischen Kirche, der sich um die hohen Prälaten schart, standen die Dominikaner. An ihrer Spitze Toledo, das besondere Fürbittentum des Kardinalprimas von Spanien. Der niedere Klerus dachte anders. Er hat sich sehr bald fast restlos auf die Seite der Republik gestellt.

Die Front der Reaktion fühlte sich schon nach vier Wochen derartig gekräftigt, daß sie am letzten Sonntag zum ersten großen Schlags anholten zu können glaubte. Nach einer Organisationsversammlung in geschlossenem Raum gingen ihre Anhänger auf die Straße, verhöhten die Republikaner, schlugen auf sie ein, ließen schließlich aus den Fenstern des „AVC“ auf die demonstrierenden Bürger und Arbeiter schießen. Das erregte das Volk nicht. Die Wut brach aus. Auf der Alameda kochten schon am Mittag des Sonntags die Trümmer dreier Kristallkronen. Am Abend, in der Nacht ging es weiter. Am Vormittag des Montag wurde, gegen die Anordnung der Gewerkschaften, die Arbeit verlassen. Die Menge stob auf der Straße, traf auf die Klöster. Mit einem Male

alle Daß gegen den Klerus der Klöster, gegen all das Tote an Geist und Besitz wieder hervor.

Die schon oftmals im Verlauf des letzten Jahrhunderts floh die Prandstachel in die Klöster. Zuerst brannte der Hauptstich der Jesuiten, ihre große Lehranstalt am alten Boulevard von Madrid. Das Beispiel war gegeben. Am Nachmittag wurden an allen möglichen Ecken Rauchsäulen über der Hauptstadt. Gegen Abend wurden draußen in dem Vorort Chamartin, der eigentlich nur eine Stadt von Klöstern ist, die Scheiterhaufen errichtet. Pulver, Strohballen und Küchenabfälle türmten sich, von heiligen Figuren gefüllt. Die Pläne zertrüßte sie. Immer mehr und immer mehr trachte aus den Fenstern hernieder. Der ganze Hof wurde ein Flammenmeer.

Sechs Klöster sind in Madrid fast vollständig zerstört, etwa ein Dutzend, die ebenfalls bereits brannten, konnten gerettet werden. Sie tragen Zeichen schwerer Zerstörung. Als der Abend nahte, war

die Verkündung des Belagerungszustandes

durchgeführt, rückten die Truppen aus. Maschinengewehre wurden von Maultieren durch die Straßen getragen. Die wichtigsten Punkte der Stadt erhielten starken Schutz von Infanterie und Kavallerie; während der Nacht zogen Tanks auf. Das Volk hatte sich ausgetobt gegen seine alten, seine ewigen Feinde. Die Ruhe kehrte wieder. Am Morgen des Mittwoch wurde der Anweisung zur Arbeitsaufnahme überall Folge geleistet.

Als die Nachrichten von den Vorgängen in Madrid in die Provinz drangen, stürzten sich bald auch in mehreren Städten des Südens die Massen auf die Klöster. In Palanga, wo schon seit langer Zeit eine gewisse Tradition im Kirchenstürmen zu verzeichnen ist, ging der Palast des Erzbischofs in Flammen auf. Zwei Kirchen und zwei Klöster gingen es ebenso. Das Gebäude einer der wenigen Zeitungen, die Primo de Rivera unterstützten, wurde verbrannt, wie auch in Alicante unter den Opfern ein Zeitungsbau ist. Auch dort trafen die Klöster vier Klöster. In Sevilla brannte die Residenz der Jesuiten. In Cadix löschte die Feuerwehr das meiste. Ein Kloster aber blieb auch hier völlig zerstört. Dann trat Ruhe ein. Die Volkswut hatte ihre Opfer.

Die Welt staunt darüber, daß derartige in Spanien überhaupt möglich war. Das spanische Volk gilt als sehr heftig — aber zu Unrecht. Der Druck der spezifisch spanischen, nur noch wenig an das römische Vorbild gemahnenden Kirche war viel zu schwer, als daß sie sich wahre Liebe und Achtung im Volke hätte erlangen können. Es gab eine Zeit, da gehörte

mehr als die Hälfte des spanischen Nationalvermögens der toten Hand.

Die Bürgerkriege im vorigen Jahrhundert und seine Revolutionen haben einigermaßen Wandel geschaffen. Gerade

die Regierungszeit Alfons des Dritten und die Jahre der Diktatur haben den Klerus besonders gut gemästet. Das Volk litt direkt unter der Herrschaft der Kirche. Nicht nur politisch und kulturell, nein, auch ausgesprochen materiell. Die Kirche erhob hohe Abgaben für die Zeremonien, die der Staat ihr noch immer anvertraut hatte. In vielen Landesteilen bedankte sich die Bevölkerung deshalb auch für den Weibrauch. In zahlreichen Provinzen ließen sich die Bauern seit Jahren nicht mehr kirchlich trauen.

Die Reaktion hatte zum Schlags gegen die Republik ausholen wollen.

Die Kirche stand hinter ihr. Das mußte das Volk. Darum seine Wut gegen ihre Zwingburgen in den Städten.

Dem Ausland mag die zweite Revolution dieser letzten Tage sehr viel schlimmer erscheinen, als sie tatsächlich ist. Aber sein einziger Mensch, keine einzige Krone ist persönlich zu Schaden gekommen. Die Klöster wurden sorgfältig geräumt, ehe Feuer angelegt wurde. Abgesehen davon hatte die Regierung schon wenige Stunden nach den ersten Aufrührern die Lage wieder fest in der Hand. Die Massen folgten ihr. Die Parole der Kommunisten, die einen winzigen Klügel bilden, verhallte ungehört.

Die Regierung selbst, recht völlig ungeteilt da.

Sie wird zur Nationalversammlung wählen lassen, und die Nationalversammlung hat über die weitere Gestaltung der Kirchenpolitik zu entscheiden. Daran, daß die Trennung von Kirche und Staat beschlossen wird, ist nicht mehr zu zweifeln.

Die Ereignisse der letzten Tage haben eine günstige Wirkung gehabt: die Machenschaften der Reaktion, dieser Verbrüderung von Monarchisten, gewissen kirchlichen Kreisen und Kommunisten, sind offenbar geworden. Damit ist dieser Reaktion ein sehr schwerer Schlag verleiht worden. Das republikanische Regime aber hat seine wirkliche Feuerprobe bestanden!

H. Madrid, 13. Mai. (Fig. Funk.)

Der Innenminister und die Polizeidirektion von Madrid haben am Dienstagabend bekanntgegeben, daß eine genaue Untersuchung der Brandstiftungen eingeleitet sei und die Schuldigen bestraft werden würden. Ingesamt betrug allein in Madrid der bei der Verbrennung von Klöstern angerichtete Schaden schätzungsweise 15 Millionen Mark. Was an Wertgegenständen verbrannt, läßt sich nicht annähernd schätzen. Die vollständig zerstörte Jesuiten-Bibliothek umfaßte nicht weniger als 100 000 Bände. Am Dienstag befühlten zahlreiche Schaulustige die Ruinen der niedergebrannten Klöster.

## Gegen die Todesstrafe

D. Berlin, 13. Mai. (Fig. Funk.) Auf einem Diskussionsabend der Deutschen Liga für Menschenrechte wurde das Problem der Todesstrafe erörtert.

Der Staatsrechtslehrer und volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Professor Kahl sprach für und der sozialdemokratische Professor Dr. Gustav Radbruch (früher Justizminister) gegen die Hinrichtung des Düsselbacher Massenmörders Kürten. Radbruch erklärte u. a. „Wir kämpfen nicht für Kürten, sondern gegen die Todesstrafe. Wir verlangen, daß die Todesstrafe an Kürten nicht vollstreckt wird, weil mit Kürten Kopf in Zukunft viele Köpfe fallen würden, auch weniger gefährliche und schuldige und angesichts der nie auszuräumenden Gefahren des Justizirrtums auch unschuldige. Wir wenden uns aber auch deshalb gegen Kürten's Hinrichtung, weil auch in seinen Latzen die Mitschuld der Gesellschaft nicht übersehen werden kann. Mit der von einem tobsüchtigen Vater ererbten Anlage michteten sich gesellschaftliche Einflüsse, wie das furchtbar verurteilte Elternhaus und das Erlebnis einer Jahrzehntelanger Strafkraft, die von den Bestrebungen der gegenwärtigen Strafrechtsreform noch nichts wählte. Gerade im Falle Kürten läßt sich die Sinnlosigkeit der Todesstrafe deutlich zeigen. Hat die Hinrichtung des Massenmörders Darmann auf den Massenmörder Kürten irgendwelchen Einfluß ausüben vermocht? Im Vertrauen ist die abschreckende Stimme des Strafgesetzes nicht mehr vernünftig. Die Gesellschaft vor gemeingefährlichen Rechtsbrechern zu sichern, gibt es noch andere Mittel als das Beil des Senfers.“

## Brüning-Legende

Verfrühter Ruhm - und fehlende Taten

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Man nehme an, Hermann Müller sei noch Reichskanzler und Hilferding sei Reichsfinanzminister. Während ihrer Ministerkandidatur stiege die Erwerbslosigkeit ins Phantastische: von zwei auf drei und vier und fünf Millionen. Auch die letzte Zeit des Frühjahrs brachte kaum eine fühlbare Entlastung. Nach der soundsovielten Sanierung flatterte der Fehlbetrag in den Reichsfinanzen von der halben munter zur ganzen Milliarde hinout. Der Reichshaushalt erwies sich weiterhin als ein großer Irrtum. Die Einnahmen blieben stark hinter den Voranschlägen zurück. Die Ausgaben müßten wiederholt rücksichtslos gedrosselt werden. Aus vielen Rathäufern drängen verzweifelte Hilferufe, weil die Kassen wüst und leer sind. Auf die millionenfache Frage an die Reichsregierung, was werden soll, läme nur ein Achselzucken und das Gemurmel: „Durchhalten!“

Das alles stelle man sich unter einer sozialdemokratisch geführten Reichsregierung vor und ermisse gleichzeitig, welche ein Geheul in der bürgerlichen Presse Tag für Tag ob des „Verjagens“ des Marxismus erhoben würde.

Nun führt ein Zentrumsfanstler eine rein bürgerliche Reichsregierung, und wie ist das bürgerliche Echo trotz all der Not? Nicht nur Zufriedenheit mit der Reichsregierung, auch Lob und Vorbeeren oft genug. Herr Brüning wird mangels der Verleihung hoher Orden als Betriber des Vaterlandes gepriesen. In der Zentrumspresse wird er nach einjähriger Kanzlerschaft, in deren Verlauf er durch eine unzeitgemäße Reichstagsauflösung einen der größten politischen Unglücksfälle herbeigeführt hat, schon in die Reihe der bedeutenden Staatsmänner erhoben. Herr Oldenburg-Januschka gar nennt ihn den größten Kanzler seit Bismarck. Da gibt es, wenn man vergeblich nach Leistungen sucht, die solche Lobspprüche rechtfertigen, nur eine Erklärung:

Mit ganz verschiedenen Maßstäben beurteilt das Bürgertum Staatsführer, je nachdem, ob sie die kapitalistische Ordnung bejahen oder verneinen.

Die Sozialdemokratie toleriert die Kanzlerschaft Brüning, um eine falsche politische Herrschaft im Reich und in Preußen zu vermeiden. Wir treiben diese Politik allein um einer demokratischen und sozialen Entwicklung Deutschlands willen. Zu einer Beteiligung an der bürgerlichen Brüning-Legende haben wir keinen Anlaß. Die bürgerlichen Parteien selbst sollten angesichts der Wahlergebnisse der letzten Monate nachdenken werden, ob ihre Beiträge auf die Ruhmestaten der Regierung Brüning den erhofften Widerhall im Volke finden. Der Zerfall in den bürgerlichen Parteien der Mitte macht rasende Fortschritte. Auch die Zentrumsarbeiter sind durch Lohnabbau bei gleichbleibenden oder steigenden Lebensmittelpreisen von einer neuen Unruhe erfasst. Links von uns haben die Kommunisten Teilerfolge erzielt, wenn auch unsere Parteigenossen

## Kürten wird hingerichtet?

Der sozialdemokratische Pressedienst meldet: „Die Hinrichtung Kürten's ist nur noch eine Frage der Zeit. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der preussische Justizminister (Zentrumsmann) die Vollstreckung des Todesurteils beantragen und das Staatsministerium mit Mehrheit in diesem Sinne beschließen wird.“

In der preussischen Staatsregierung sind nur drei Sozialdemokraten: Braun (Präsident), Severing (Innenminister), Geismar (Volkbildungsminister).

## SPD-Redakteur überfallen

E. Frankfurt a. M., 13. Mai. (Figener Funk.) Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof wurde der Redakteur Duindt der sozialdemokratischen Volksstimme von zwei Nationalsozialisten überfallen und zu Boden geschlagen. Einer der Täter, der jetzt festgenommen wurde und geständig ist, gehörte früher der SPD an, ist als Jubiler bekannt, wiederholt vorbestraft und treibt sich seit mehreren Jahren in Frankfurt unter verschiedenen Namen und als Inhaber verschiedener Wohnungen herum. Er fand in der NSDAP die richtige Partei, in die er gehörte, und wurde ihrer Stierde.

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten mit Maßnahmen zum Ausgleich des Staatsdefizits wird erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers und Außenministers von Scheuers (Besuch bei MacDonald) Mitte Juni fertiggestellt sein und veröffentlicht werden.